

Märkische Oderzeitung

KWU-Fuhrpark hat Reserven

Montag, 23. März 2009 (19:46)



Einer kippt, einer notiert: Frank Biller (links) und Frank Quäschning vom KWU Entsorgung auf ihrer Tour in Molkenberg.

Der Fuhrpark hat Reserven

Fürstenwalde: Logistik im KWU Entsorgung auf dem Prüfstand / 500 000 Euro Einsparpotenzial

Von ANKE BEIBER

Fürstenwalde (MOZ) Das Kommunale Wirtschaftsunternehmen Entsorgung (KWU) hat seinen Fuhrpark auf Herz und Nieren prüfen lassen. Ziel war es, die Betriebsabläufe zu kontrollieren und Ideen zur Optimierung derselben zu entwickeln. Mit der Aufgabe wurde eine Mannheimer Firma betraut, die ihre Ergebnisse jetzt im Werkausschuss vorgestellt hat. Sie ermittelte ein mögliches Einsparpotenzial von rund 500 000 Euro.

Erik Schmidtmann von der Mannheimer Beratungsfirma Gecon hat den Fuhrparkbetrieb beim KWU genauestens unter die Lupe genommen. Der Vorteil einer solchen Untersuchung durch Außenstehende liegt auf der Hand: Es gibt keine heiligen Kühe, alles gehört auf den Prüfstand. Und so ist gleich ein ganzer Packen An-

derungsvorschläge zusammengekommen. Mögliches Einsparpotenzial: Rund 500 000 Euro.

Laut Schmidtmanns Analyse gibt es im Arbeitsaufkommen übers Jahr nur geringe Schwankungen. Auffällig sei jedoch die unterschiedliche Belastung für die Mitarbeiter. „Manche haben viel zu tun, manche weniger.“ Sinnvoll wäre, allen das gleiche Pensum zu geben. In dem Zusammenhang sollte ein verändertes, flexibleres Arbeitszeitmodell in Betracht gezogen werden. „Alle Touren müssen auf den Tisch, alles muss neu geplant werden.“

So sei empfehlenswert, die Abholung noch besser an den Bedarf anzupassen – auf dem Land etwa grundsätzlich alle vier Wochen. Fällt vereinzelt mehr Müll an, könne dem durch unterschiedliche Behältergrößen entsprochen werden. „Oder es werden Sonderziehungen angeboten.“

Nachgedacht werden sollte ebenso über eine Mindestanzahl von Ziehungen, was die Logistik planbarer machen würde. Wer nie Müll hinausstellt, entsorge woanders. Und auch das Abholen total überfüllter Tonnen sei zwar nett, aber nicht rentabel. Unbedingt automatisiert werden sollte laut Schmidtmann das Registrieren der zur Ziehung bereitgestellten Tonnen. Zwar gebe es kaum Beanstandungen. „Aber das Kreuz in der Liste gibt keine Rechtssicherheit.“ Die Einführung von Barcode oder Chip würde zudem den Fahrer entlasten, der sich dann auf seine eigentliche Arbeit, das Fahren, konzentrieren könne.

Als völlig ineffizient mit Blick auf die Logistik und damit viel zu teuer bezeichnet der Berater das System der Bio-Tonne. Zudem werde es in ein paar Jahren kaum mehr möglich sein, die geforderte Abfallmenge für die Re-

stabsfallbehandlungsanlage Niederlehme anzuliefern. „Da wäre der Biomüll sehr hilfreich und würde dort ja auch energetisch verwertet“, rät er zur Abschaffung der Biotonnen.

Zurückgenommen werden sollte auch die Vergabe von Fahr-Aufträgen an Fremddienstleister, wie in Eisenhüttenstadt. Die Leistung könne das KWU selbst erbringen. Ebenso sei es preiswerter, wenn die zweite Entsorgungsfirma des Kreises, die Abfalllogistik und Servicegesellschaft (ALS), unter das Dach des KWU zurückgeführt wird. „Doppelte Strukturen in Fuhrpark und Führung könnten so aufgelöst werden.“

Unterm Strich machte Erik Schmidtmann deutlich, dass sich manche Dinge rasch verändern ließen, andere ihre Zeit bräuchten. „Es macht aber keinen Sinn, sich irgendetwas rauszupicken. Alles hängt irgendwie zusammen.“